

P. Kajetan. ist der feinste Franziskushistoriker, der mir jemals begegnet ist, will aber bewußt und gewollt kein Kanonist sein. Diese kleine Seelenschumpfung macht ihn weitgehend unfähig, ruhig zuzusehen und unvoreingenommen zu urteilen, wenn jemand beim hl. Franziskus kanonisches Recht sucht und sogar findet. P. Kajetan und ich leben in zwei getrennten Welten, nicht als ob er historisch und ich kanonistisch dächte, sondern weil er kein Organ dafür besitzt, daß sein historischer Gegenstand auch einen kanonistischen Aspekt hat. Daher treffen ihn meine Gedanken so unvorbereitet, daß sie bei ihm zuerst das Temperament, dann erst das historische Denken anregen. Aus Temperament, nicht aus historischem Denken stammt die These, mit der P. Kajetan zur Antwort für mich anhebt und die er im Laufe des Gesprächs dem Sinne nach öfters wiederholt: „Die Interpretation dessen, was vor Jahrhunderten lebendig geworden ist, steht immer in der Gefahr, mit heutigen Kategorien zu arbeiten und damit das eigentlich Lebendige von einst nicht mehr zu verstehen. Diese Gefahr wächst um so mehr, wenn man etwas so durchaus Lebendiges wie die Gestalt und das Werk des hl. Franziskus angeht, dem jede Reflexion fremd ist, dem aber dafür eine innere Unmittelbarkeit zu Gott eigen ist wie kaum einem anderen. Dieser Gefahr ist die Untersuchung über ‚Gehorsamsauftrag und Freiwilligkeit des Missionsapostolates im Seraphischen Orden‘ erlegen, die P. Dr. Gonsalvus Walter OFMCap in der ZMR veröffentlicht hat“²⁶. Ich kann diese These gut verstehen und nehme sie mit heiterer Freundlichkeit auf, aber sie ist, wie ich wohl gezeigt habe, zu Unrecht aufgestellt und im Laufe der Erörterung durch nichts bewiesen worden. P. Kajetan hätte die Kritik an meinem Artikel klugerweise einem Franziskushistoriker überlassen sollen, dem für die kanonistische Seite seines geschichtlichen Gegenstandes noch ein Auge geblieben ist.

In der Antwort auf meinen Artikel hat P. Kajetan auf kleinstem Raum eine solche Fülle der feinsten Gedanken vorgelegt, daß mir in China das lebhafteste, damals allerdings unerfüllbare Verlangen kam, auch seine anderen Schriften zu lesen, ihn persönlich kennen zu lernen und mich mit ihm über unseren hl. Ordensvater zu unterhalten. Aber auch seine Kritik hat mir und der Sache viel genützt. Sie hat mich veranlaßt, meine Gedanken klarer zu denken und die Worte schärfer zu formulieren. Ihm gehört mein aufrichtiger Dank. Ebenso der trefflich geleiteten ZMR, auf deren Wohlwollen bezüglich der Aufnahme dieses etwas lang ausgefallenen Artikels ich wohl rechnen darf, zumal ich ein bißchen damit rechne, daß mancher, der bisher anderer Meinung oder unschlüssig war, von nun an mit mir überzeugt ist, daß der Orden der Minderen Brüder die Mission als Ordenszweck hat, alle Mitglieder im strengen Gehorsam senden kann, aber wie jeder Missionsorden praktisch von seinem Recht nur gegenüber Bereitwilligen und Freiwilligen Gebrauch machen darf.

²⁶ WW 142.

P. JOSEPH WICKI SJ, ROM

DIE MISSIONSWISSENSCHAFTLICHEN VORTRÄGE AN DER GREGORIANA, ROM (14. bis 17. Oktober 1953)

Vom 13. bis 20. Oktober 1953 feierte die päpstliche Universität Gregoriana in Rom ihr vierhundertjähriges Bestehen. Diesen Anlaß benutzten die fünf Fakultäten (Theologie, Philosophie, Kirchenrecht, Kirchengeschichte und Missiologie), um vom 14. bis 17. Oktober wichtige Fragenkomplexe der einschlägigen Fach-

gebiete in Vorträgen und Mitteilungen wissenschaftlich zu erörtern. Etwa 200 Gelehrte aus aller Welt und den verschiedensten religiösen Genossenschaften waren daran beteiligt. Die missionswissenschaftliche Fakultät behandelte die beschaulichen Orden bei den Ungläubigen, Xavers apostolischen Geist im Lichte der neueren Missionsdokumente des Hl. Stuhles und die Missionstätigkeit der Gegenwart in den verschiedenen Ländern. Dem längeren Hauptreferat folgten jeweils mehrere Kurzvorträge (Auszüge) von durchschnittlich einer Viertelstunde. An den vier Sitzungen nahmen je etwa 50 Personen teil.

Den Ehrenvorsitz führte am ersten und vierten Tag S. Exz. Msgr. Lorenzo Balconi, Tit.-Erzb., früher Generaloberer des Mailändischen Missionsseminars (P.I.M.E.) am zweiten Tag S. Exz. Filippo Bernardini, Tit.-Erzb., seit kurzem Sekretär der Propaganda Fide, und am dritten Tag S. Em. Kardinal Celso Constantini. Alle drei Kirchenfürsten bekundeten ihr wohlwollendes Interesse für die Missionen und die Missionswissenschaften.

Am ersten Tag sprach der Generalabt der ref. Zisterzienser (Trappisten) P. Gabriel Sortais im Hauptreferat über die Aufgaben der beschaulichen Orden in den Missionsländern, die in ihrem Gebet für die Bekehrung der einheimischen Bevölkerung, im vorbildlichen Lebenswandel, um den Heiden eine bessere Vorstellung von Gott und seinen Rechten über den Menschen zu geben, schließlich in der Gründung von Klöstern mit einheimischen Mitgliedern bestehen. — Abt Théodore Nève OSB aus Lophem (Belgien) behandelte in seinem Kurzreferat das kontemplative Leben in den Missionsländern, das die beschaulichen Orden vor neue Probleme stellt. — Abt Eugène Court SOCist aus Aiguebelle (Frankreich) berichtete über das Leben und die Tätigkeit der Zisterzienser in Afrika, wo sich nach anfänglichen Mißerfolgen der Orden gefestigt hat. — P. Thomas de la Cruz OCD, Prof. in Rom, wies auf die ersten ebenfalls mißlungenen Versuche der ref. Karmeliter zu Theresias Zeiten hin; während die spanischen Ordensmitglieder das Missionsleben für unvereinbar mit dem kontemplativen Geist hielten, bahnten hervorragende italienische Karmeliter eine mittlere Lösung an, die noch heute maßgebend ist. — Der sehr belehrende P. I. Zameza SJ, Prof. des Gregoriana, griff im letzten Kurzreferat die Frage auf, ob es heute eine eigentliche „Missionsspiritualität“ gebe.

Der zweite Tag war aus Anlaß der 400jährigen Wiederkehr des Todes des hl. Franz Xaver († 1552) vor allem diesem großen Missionsapostel der Neuzeit gewidmet. In einem sehr gediegenen Referat sprach der Generalassistent der Steyler, P. Heinrich Kroes SVD, über die apostolische Gesinnung des Heiligen und die päpstlichen Richtlinien seit Benedikt XV., die sich trotz des Zeitunterschiedes sehr oft auffallend decken. — P. P. D'Elia SJ, Dekan der Missionsfakultät der Gregoriana, nahm das Jubiläum des Geburtsjahres Riccis (1552) zum Anlaß, um einen Vergleich des bekannten Chinamissionars mit Franz Xaver († 1552) und den heutigen päpstlichen Erlassen über die Akkommodation anzustellen. — P. G. Schurhammer SJ, Rom, betonte Xavers Eifer und Interesse für die östlichen Kulturen und die höheren Gesellschaftsklassen, wenn dieser auch selbst von den ihm in der Literatur bis 112 zugeschriebenen Fürstentaufen höchstens eine — und diese wahrscheinlich auch nicht — gespendet hat. — P. J. Schütte SJ, Rom, bot einen Einblick in Valignanos wenig bekannte „Geschichte Japans“. — P. M. Fábregas SJ, Rom, untersuchte besonders die Eigenschaften, die nach Xavers Wünschen die Missionare Indiens, Chinas und Japans haben sollten.

Die Referate am dritten und vierten Tag galten fast ausschließlich der heutigen Missionstätigkeit in Europa und Amerika. Vielfach waren es statistische An-

gaben über das Missionspersonal, das die einzelnen Länder stellen, Missionseinnahmen, Propagandamittel, die päpstlichen und andere Missionswerke und die Pflege der Missionswissenschaft. Die Vorträge boten also einen Einblick in die Lage der missionstätigen Länder nach innen und außen und zeigten eindrücklich das überall im Wachsen begriffene Interesse an den Missionsaufgaben der Kirche. Das Bild war natürlich nach Zeiten und Länder oft recht verschieden. Es seien einige charakteristische Angaben festgehalten.

Über die heutige Missionsbewegung in den *Vereinigten Staaten*, wo sie wegen anderen dringlicheren Aufgaben (Schule, innere Mission) erst seit etwa 30 Jahren in Fluß ist, sprach P. Ed. Murphy SJ, Professor in Weston (USA). Er wies auch auf die Sorge für die dortigen Neger und Indianer hin, und hoffte, daß Amerika in Zukunft noch mehr für die Missionsaufgaben der Gesamtkirche tun werde. Sein gediegener und sachlicher Vortrag fand bei den Zuhörern volle Anerkennung und wurde als das beste Referat dieses Missionskongresses beurteilt. — P. Joh. Bettray SVD, St. Gabriel (Mödling), bot eine Übersicht über den Stand des „*Österreichischen Missionswesens*“ (Statistisches über österr. Missionare in aller Welt, Missionsleben, Missionswissenschaft und Missionswerke). — „Das Missionsapostolat von Belgisch-Kongo an einem entscheidenden Wendepunkt“ war das Thema des P. Gaston Van Bulck SJ, Professors der Gregoriana und Vorstehers des Afrikanischen Instituts an der Universität Löwen. Die seit 1920 anhaltende Bekehrungswelle im Kongo-Gebiet gibt der Missionsleitung gewaltige Aufgaben für die Organisierung der Pfarreien, das Schulwesen und die soziale Frage auf. — P. José Arango Uribe SJ, Rom, berichtete über die Missionsbewegung in *Kolumbien*, wo noch 800 000 Indianer zu betreuen sind. — Über *Frankreich* sprach P. Charles Couturier SJ, Professor in Chantilly (Frankreich); er erinnerte an den Eifer für eine gediegene geistliche Schulung der Missionskräfte (man denke etwa an den Cercle de S. Jean-Baptiste) und an die Sorge um die in Frankreich lebenden zahlreichen nicht-christlichen Studenten und Arbeiter aus der Übersee. — P. Karl Müller SVD, Professor in St. Augustin über Siegburg, hatte einen umfangreichen Bericht eingereicht über „*Deutschland* ein missionarisches Land. Der Missionsgedanke in Deutschland seit 1800“; neben geschichtlichen und statistischen Mitteilungen hob er besonders die Gründung der Missionswissenschaft in Deutschland hervor und erwähnte selbstverständlich die Tätigkeit der Universität Münster (Westf.) und des missionsärztlichen Instituts in Würzburg. — Den namhaften Anteil *Spaniens* an den äußeren Missionen würdigte der Schulbruder Ehrw. Manuel Rodríguez, Madrid, während L. Lopetegui SJ eine Studie über das Missionsinteresse im Mutterland ausgearbeitet hatte. — Msgr. F. X. Paventi (Propaganda Fide, Rom) gewährte einen Einblick in die Missionsbewegung in *Italien*, während António da Silva SJ, Lissabon, über *Portugals* Verhältnisse ein Referat eingeschickt hatte; hier ist der „*Acordo Missionário*“ der gegenwärtigen Regierung mit Rom besonders hervorzuheben. — In *Mexiko* herrscht nach den Ausführungen von P. A. Ríos, vom Missionsseminar S. María de Guadalupe, ebenfalls viel Missionsinteresse, wenn auch vorläufig nur wenige Missionare im Ausland wirken, im Gegensatz zu *Holland*, das im Mutterland und in Übersee sehr rührig ist, wie dem Referat des P. J. Thoonen, des ersten Generalassistenten von Mill Hill, London, zu entnehmen war.

Von missionarischer Bedeutung waren auch einige an der Kirchengeschichtlichen Fakultät gehaltenen Kurzreferate über den älteren *Humanismus* in den überseeischen Ländern. So sprach A. de Egaña SJ über die „humanistische Schau des Indianers bei den ersten Jesuitenmissionaren Perus“, J. Wicky über den

„Humanismus in Portugiesisch-Indien“ (16. Jahrh.) und J. Schütte SJ über den „lateinischen Dialog De missione Legatorum Iaponensium ad Romanam Curiam als Lehrbuch der ersten japanischen Seminare“.

So bot dieses Jubiläum der Gregoriana in vieler Hinsicht wertvolle Einblicke und Anregungen für die vielseitigen Missionsbelange der Kirche.

DR. P. KARL MÜLLER SVD, ST. AUGUSTIN

WELTMISSIONSAUSSTELLUNG IN BRÜGGE (15. bis 26. Oktober 1953)

Vom 15. bis 26. Oktober fand im ehrwürdigen, noch ganz vom Mittelalter geprägten Brügge eine Weltmissionsausstellung statt. Seit jeher war Weltaufgeschlossenheit das Merkmal des handelstüchtigen und missionsinteressierten Brügge. Kein Wunder, wenn diese Ausstellung ein großer Erfolg wurde.

Die Ausstellung kam zustande unter dem Zusammenwirken der kirchlichen und weltlichen Behörden Brügges und Westflanderns und der Päpstlichen Werke und Missionsorden Belgiens. Insgesamt waren 24 Orden und Kongregationen resp. Institute beteiligt, die in 27 Ständen einen Einblick in die Lage der Weltmission und die Möglichkeiten der Mitarbeit zu vermitteln suchten. So verschieden man über die Einzeldarstellungen und -darbietungen vom Standpunkt des Künstlers, des Propagandisten oder des Missionswissenschaftlers urteilen wird, so hält die Gesamtheit des Gebotenen sowohl vor dem Forum der Missionskunst und Missionswissenschaft als auch vor dem der Missionspropaganda stand.

Der erste, größere Teil der Ausstellung war der direkten Missionsarbeit gewidmet. Ohne vollständig sein zu wollen, sei auf das Wichtigste hingewiesen. Kaum hatte man die Ausstellung betreten, so wurde man in den großen, bisher noch unerschütterten Block der mohammedanischen Welt eingeführt durch die Weißen Väter. Im Mittelpunkt der Darbietungen der Gesellschaft Jesu stand das Leben und Werk des Missionspatrons, des hl. Franz Xaver. Die Gründung Dom Bosschaerts' OSB „Vita et Pax“ gemahnte in ihrem Stand an das bedeutende Werk der Wiedervereinigung der getrennten Ostkirche mit der römisch-katholischen Kirche. Der originelle P. Kostermans OP fesselte jung und alt durch „einheimischen“ Gesang und „einheimische“ Musik der Kongoneger. Die Missionare von Scheut brachten Ausschnitte aus dem Kultur- und Missionsleben Chinas, Japans und des Kongo; besonders eindrucksvoll war die Gedenktafel ihrer 30 Märtyrer. Die Steyler Missionare zeigten vielbewunderte Schnitzarbeiten der kulturell hochstehenden Bewohner der Insel Bali. Der einfache und schöne Stand der Oblaten von der Unbefleckten Jungfrau Maria führte in die Freuden und Leiden des Eismeermissionars ein.

Der zweite Teil der Ausstellung galt der mehr indirekten Missionsarbeit, den geistigen und leiblichen Werken der Barmherzigkeit in den Missionsländern. Hier kamen vor allem die vielen Schwesternkongregationen zu Wort, die durch tätige Liebe dem Evangelium den Weg bereiten helfen. Es ist sicher eminente Missionsarbeit, wenn z. B. die Franziskanerinnen-Missionarinnen Mariens in ihren Schulen 130 000 Kinder unterrichten, in ihren Apotheken, Krankenhäusern usw. jährlich 22 000 Kranke versorgen, auf dem Krankenbett jährlich 42 000 Sterbenden die hl. Taufe spenden, in Katechumenaten, Exerzitienkursen usw. 92 000 Personen belehren. Es zeugt von Gottes Segen, wenn die erst 1877